

Wie zufrieden sind Bürger mit städtischen Grünflächen?



Ergebnisse der vierten bundesweiten Internetbefragung

Arbeitskreis Organisation und Betriebswirtschaft

2014

Inhalt

1	Anlass	3
2	Projektmethodik	4
3	Auswertung	5
3.1	Demografische Daten	5
3.2	Bedeutung von Grünanlagen	6
3.3	Funktion der Grünflächen	12
3.4	Zufriedenheit mit den Grünflächen	16
3.5	Kontakt zur Verwaltung	19
3.6	Anregungen	22
4	Schlussbemerkung	23

Copyright 2014 GALK e.V.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung und Quellenangabe unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeisung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

GALK^{e.V.}

Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz

Präsident: Götz Stehr (Wolfsburg)

E-Mail: geschaeftsstelle@galk.de

Die GALK im Internet: <http://www.galk.de>

1 Anlass

Unbestritten ist die Tatsache, dass die Qualität der Freiräume einer Stadt die Lebensqualität stark beeinflusst. Neben der Erholungsfunktion haben Freiräume auch für das Stadtklima, den Wasserhaushalt und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen eine große Bedeutung. Es besteht heute allgemeiner Konsens darüber, dass Grünflächen die Lebensqualität und die Attraktivität einer Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort steigern helfen. Grünflächen stehen diversen Nutzungsformen offen und erfüllen als Orte der Kommunikation, des Spielens, des Verweilens oder als Plattform für Veranstaltungen eine wichtige soziale Funktion. Grünanlagen als Bestandteil des öffentlichen Raums sind ein wesentlicher Faktor für die Stadtentwicklung.

Die Bedeutung öffentlicher Grünanlagen als weicher Standortfaktor für die Attraktivität einer Kommune ist nach wie vor hoch. Laut einer Studie des BAT-Freizeit-Forschungsinstitutes aus Hamburg aus dem Jahre 2005 sind „gepflegte Grünanlagen“ einer der wichtigsten Aspekte für attraktives Wohnen in der Kommune. Auch für die 2007 im Vergleichsring Familienfreundliche Stadt Befragten 1.300 Familien in 13 Städten ist die Grünflächenausstattung so bedeutsam, dass sie diese bei der Auswahl Ihres Wohnortes für wichtiger halten als die Kinderbetreuung. Das Forschungsvorhaben „Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen für den Wert von Grundstücken und Immobilien“ der TU Dortmund belegt eindeutig, dass eine positive Wirkung von Freiräumen auf den Bodenrichtwert besteht. Damit wirkt sich die Arbeit der „Grünflächenverwaltungen“ nicht nur in ökologischer und sozialer Hinsicht, sondern auch ökonomisch positiv aus. Umso fataler ist es, dass trotz der von den Freiflächen ausgehenden positiven Wirkungen die Aufrechterhaltung eines leistungsfähigen Freiraumsystems oftmals von politischer Seite in Frage gestellt wird, indem die Mittel für kommunale Grünflächen deutlich gekürzt werden. Dies lässt sich durch die angespannte Haushaltslage vieler Kommunen erklären. Jedoch offenbart das Ausmaß der Einsparungen, dass die politischen Entscheidungsträger den Grünbelangen derzeit eine geringere Bedeutung beimessen als in früheren Zeiten.

Die Stadtentwicklungs- und Freiraumpolitik muss sich vor dem Hintergrund demografischer, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklungen neu orientieren. Der demographische Wandel hat Auswirkungen auf die Sozialstruktur, die öffentlichen Haushalte und Planungsaufgaben sowie die Auslastung und Nutzungsanforderungen der Infrastruktur. Die soziale und kulturelle Differenzierung der Gesellschaft führt zu einer Vielfalt von Lebensstilen und Lebensformen: Die Gesellschaft wird heterogener und kleinteiliger. Es ist notwendig, die Grün- und Freiräume der Kommunen an die Veränderungen anzupassen. Offensive Freiraumpolitik bedeutet auf der einen Seite, die Qualitäten der Grün- und öffentlichen Räume zu fördern und aktiv in die Stadtentwicklung einzubringen. Gleichzeitig muss angesichts zunehmender Flächen und abnehmender Etats über ein effektiveres Grünflächenmanagement nachgedacht werden. „Planen optimieren, Bauen begrenzen, die Pflege minimieren“ (Baumgarten 2003; 11) bringt es auf den Punkt: Durch projekt- und flächenbezogene Kostenplanungen soll der Spagat zwischen steigendem Qualitätsanspruch einerseits und schwindenden Ressourcen andererseits, auch für Politik und Bürger transparent werden.

Wesentliche Entscheidungsgrundlage sind die Anforderungen und Wünsche der Bürger. Zur Gewinnung einer ausreichenden Datenlage initiierte der Arbeitskreis Organisation und Betriebswirtschaft des GALK e.V. zum vierten Mal eine bundesweite Bürgerbefragung. Wir danken den teilnehmenden Städten Berlin, Bonn, Bremen, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Esslingen, Frankfurt, Hamburg, Koblenz, Krefeld, Lübeck, Ludwigsburg, Nürnberg, Osnaabrück und Schweinfurt für die Zurverfügungstellung der Ergebnisse, die damit diese Auswertung erst möglich gemacht haben.

Heribert Eschenbruch und Michaela Maurer, Arbeitskreis Organisation und Betriebswirtschaft

2 Projektmethodik

Auf Initiative der GALK wurden bereits 2004, 2007 und 2010¹ eine web-basierte bundesweite Bürgerbefragung durchgeführt, die nun wiederum nach 3 Jahren wiederholt wurde.

Eine herkömmliche Befragung der Bürger in schriftlicher Form wäre sicherlich wünschenswert, wurde jedoch verworfen, da Aufwand und Kosten zu hoch sind. Versandkosten und der Personalaufwand zur Eingabe der Daten sind für die Kommunen angesichts der aktuellen Finanzlage nicht akzeptabel. Die bereits durchgeführten Befragungen machten deutlich, dass eine Internetbefragung schnell und kostengünstig die gewünschten Informationen liefert. Zu beachten ist jedoch, dass nur ein bestimmter Bevölkerungsanteil erreicht wird, so dass statistischen Repräsentativitätskriterien nicht entsprochen wird. Ziel war es, mit einem geringen Aufwand eine höchstmögliche Rückmeldung zu erzielen, um eine Grundlage für zukünftiges Handeln zu erreichen.

Wesentliche Kriterien beim Aufbau (Konstruktion) des Fragebogens waren unter anderem:

- Den Fragebogen kurz zu halten, damit die Befragten bereit sind, mit geringem Zeitaufwand die Fragen zu beantworten.
- Die Fragen so zu formulieren, dass sie leicht zu beantworten sind.
- Wesentliche demografische Daten sollten abgefragt werden.
- Der Fragebogen sollte Anhaltspunkte für Planungen geben.
- Es war zu ermitteln, ob und wie die für die Grünflächen zuständigen Verwaltungen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Der Umfang betrug 16 Fragen incl. der Abfrage der statistischen Daten, zusätzlich konnten kommunalspezifische Fragen gestellt werden.

Der Fragebogen war in vier Themenbereiche eingeteilt, um Rückschlüsse auf die **Bedeutung**, **Funktion** und **Gestaltung** von Grünanlagen ziehen, sowie die Wahrnehmung und die **Zufriedenheit mit der Verwaltung** ermitteln zu können.

Der Fragebogen war im Wesentlichen bei allen Befragungen identisch, um den Kommunen, die sich bereits an den vorangegangenen Befragungen beteiligt hatten, einen Vergleich zu ermöglichen.

Die teilnehmenden Kommunen verknüpften ihren Fragebogen mit der städtischen Internetseite. Die Einstellung der Fragebögen, die technische Betreuung und der Support wurden durch ein beauftragtes Ingenieurbüro vorgenommen. Alternativ bestand für die Kommunen die Möglichkeit zusätzlich eine Papierbefragung durchzuführen.

Bei der Befragung per Internet wurden die Fragebögen dezentral in jeder Kommune für einen Zeitraum von vier Wochen ins Internet gestellt. Die Information der Öffentlichkeit erfolgte i. d. R. durch eine Pressemeldung, so dass die Bürgerbefragung in vielen lokalen Wochenzeitungen angekündigt wurde.

Die Ergebnisse wurden je Kommune sowie als Gesamtauswertung zusammengestellt.

¹ Die Befragungen 2004 bis 2010 wurden gemeinsam mit der KGSt, Köln durchgeführt.

3 Auswertung

Die 18 Kommunen Berlin, Bonn, Bremen, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Esslingen, Frankfurt, Hamburg, Koblenz, Krefeld, Lübeck, Ludwigsburg, Nürnberg, Osnabrück und Schweinfurt haben sich an der Bürgerbefragung beteiligt. Insgesamt 9.486 Fragebögen wurden ausgefüllt. Damit ist eine Repräsentativität der Ergebnisse gewährleistet. Bei der Sonntagsfrage „Wen würden Sie wählen, wenn heute Bundestagswahl wäre?“ werden beispielsweise nur 1.000 Personen befragt.

Die Fragebögen erlauben einen Einblick in die Bürgerzufriedenheit, der weit über die üblichen alltäglichen Kontakte (in der Regel konkrete problembezogene Rückmeldungen der Bürger) hinausgeht. Nicht berücksichtigt wurden bei der Analyse der Ergebnisse die drei individuellen kommunalen Fragen, da diese die lokalspezifische Situation abbilden und so keinen Vergleich ermöglichen. Eine Auswertung der bei einigen Fragen möglichen freien textlichen Antworten erfolgte nur hinsichtlich ausgewählter Fragestellungen. Für die lokalen Auswertungen sind diese besonders wertvoll, da sie häufig persönliche Einschätzungen bzw. konkrete Hinweise zu bestimmten Grünanlagen widerspiegeln.

3.1 Demografische Daten

9.486 Personen haben sich zu gleichen Anteilen der Geschlechter an der Befragung beteiligt. Bei den Altersgruppen sind die 18- bis unter 40- und 40- bis unter 64-Jährigen am häufigsten vertreten.

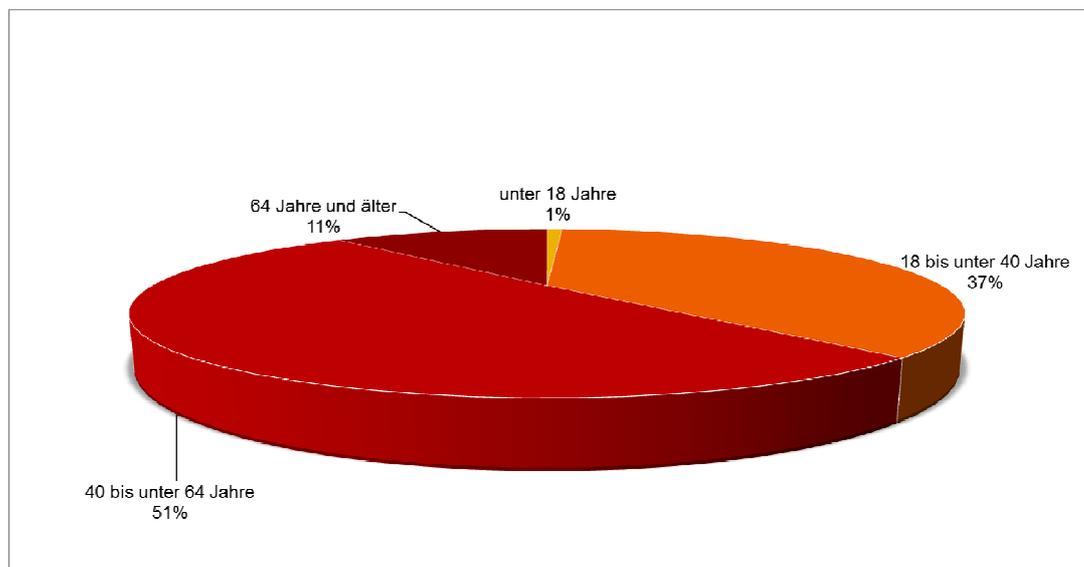


Abb. 1: Zusammensetzung nach Alter der Befragten in %.

Vergleicht man die Altersstruktur der Befragten mit dem Bundesdurchschnitt sind die unter 18-Jährigen und über 65-Jährigen unterdurchschnittlich und die 40 bis unter 64-Jährigen überdurchschnittlich vertreten. Der Anteil der über 64-Jährigen konnte in Vergleich zur letzten Befragung leicht gesteigert werden.

Bei 70 % der Befragten leben keine Kinder im Haushalt. Damit stieg der Anteil gegenüber den früheren Befragungen an. 2004 lag der Anteil bei 60 %.

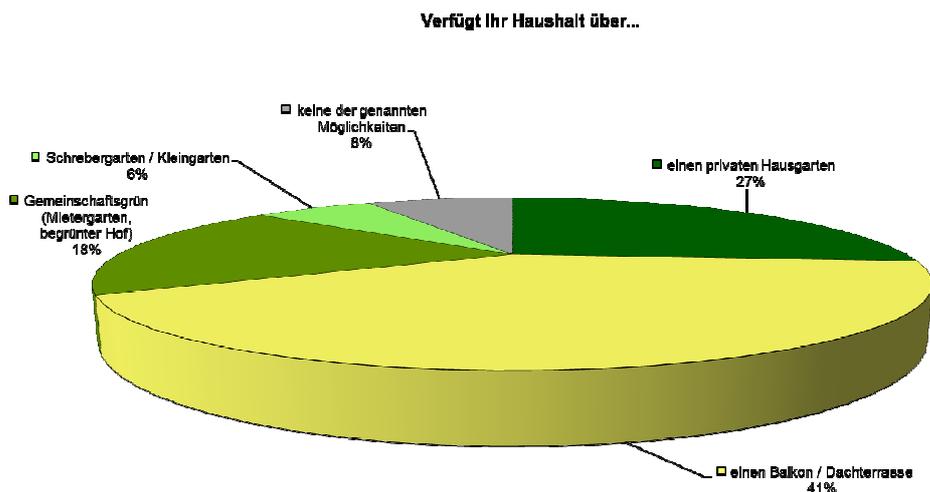


Abb. 2: Ausstattung der Haushalte mit privatem Grün in %.

Der überwiegende Teil der Befragten hat die Möglichkeit, zur Erholung auf privates Grün zurückzugreifen. Dies ist bei 41% jedoch auf eine kleinflächige Struktur (Balkon / Dachterrasse) mit den daraus resultierenden Nutzungsmöglichkeiten beschränkt. Festzustellen ist jedoch, dass dies keine bzw. nur geringe Ausprägungen auf das Antwortverhalten der Befragten hat. So wird z. B. die Bedeutung von Grünanlagen von Nutzern von privatem Grün nur geringfügig geringer eingeschätzt als von den Befragten ohne die Nutzungsmöglichkeit eines privaten Grüns.

3.2 Bedeutung von Grünanlagen

Grünflächen werden für Kommunen immer wichtiger. Durch die Ausbreitung der Siedlungsräume, die damit verbundene Versiegelung der Landschaft und dem demografischen Wandel gewinnen Freiräume in den städtischen Gebieten immer stärker an Bedeutung. Die Bedeutung öffentlicher Grünanlagen als weicher Standortfaktor für die Attraktivität einer Kommune ist nach wie vor hoch. Die Ausstattung mit Grün ist ebenfalls ein Kriterium für Familienfreundlichkeit. Im Familienatlas des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gilt die Größe der Frei- und Erholungsfläche je Einwohner als ein Indikator für das Handlungsfeld „Wohnsituation und Wohnumfeld“.

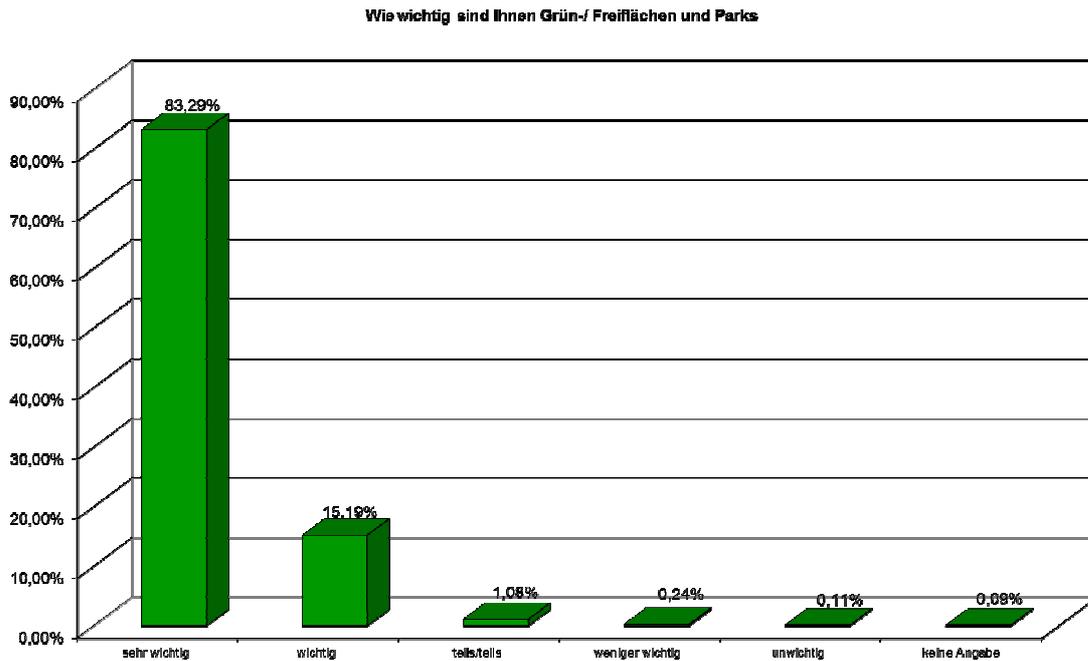


Abb. 3: Bedeutung von Grünanlagen in %.

Für 98 % der Befragten sind Grün- und Parkanlagen sehr wichtig bzw. wichtig. Friedhöfe, Spielplätze und öffentliche Sportanlagen werden im Stellenwert geringer eingeschätzt. Vermutlich, weil diese Anlagen überwiegend nur von bestimmten Benutzergruppen frequentiert werden. Allerdings bewerten die Befragten die Bedeutung von Spielplätzen mit 76 % relativ hoch, obwohl bei 70 % aller Teilnehmer keine Kinder im Haushalt leben. Damit werden die bisherigen Befragungen bestätigt, die fast identische Ergebnisse aufwiesen.

Differenziert nach Alter und Geschlecht zeigt sich folgendes Bild:

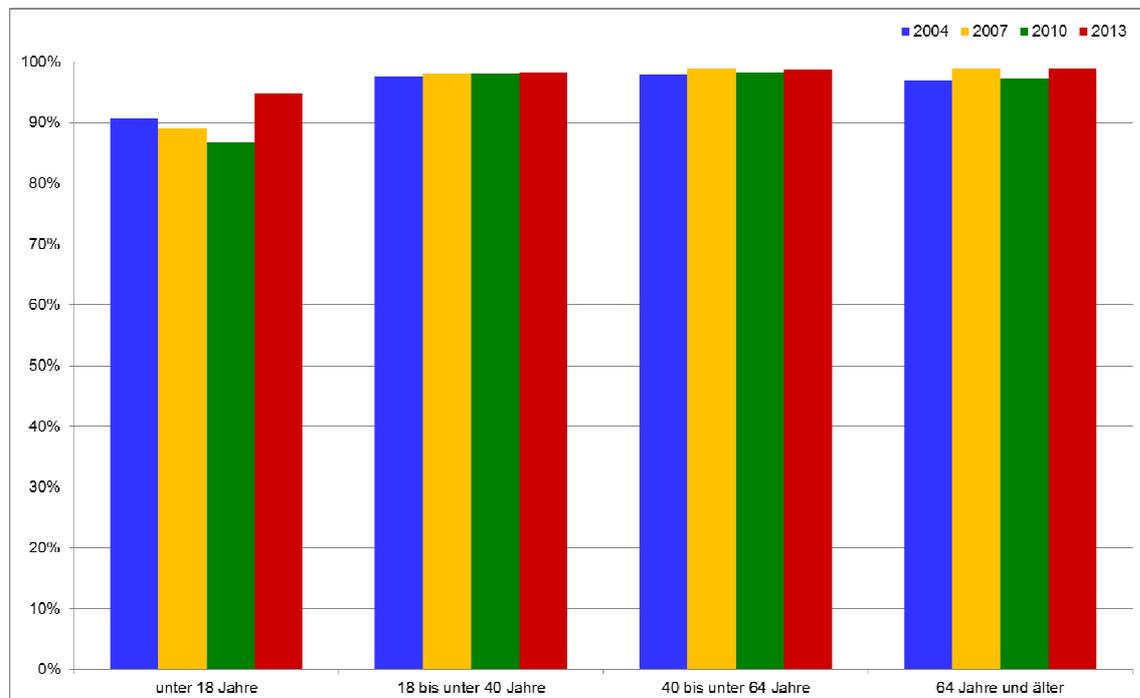


Abb. 4: Jahresvergleich Bedeutung von Grünanlagen in %
- Bedeutung sehr wichtig / wichtig

Bezogen auf das Geschlecht sind keine wesentlichen Unterschiede festzustellen, wenn man die Summierung der Bewertungen „sehr wichtig“ und „wichtig“ betrachtet.

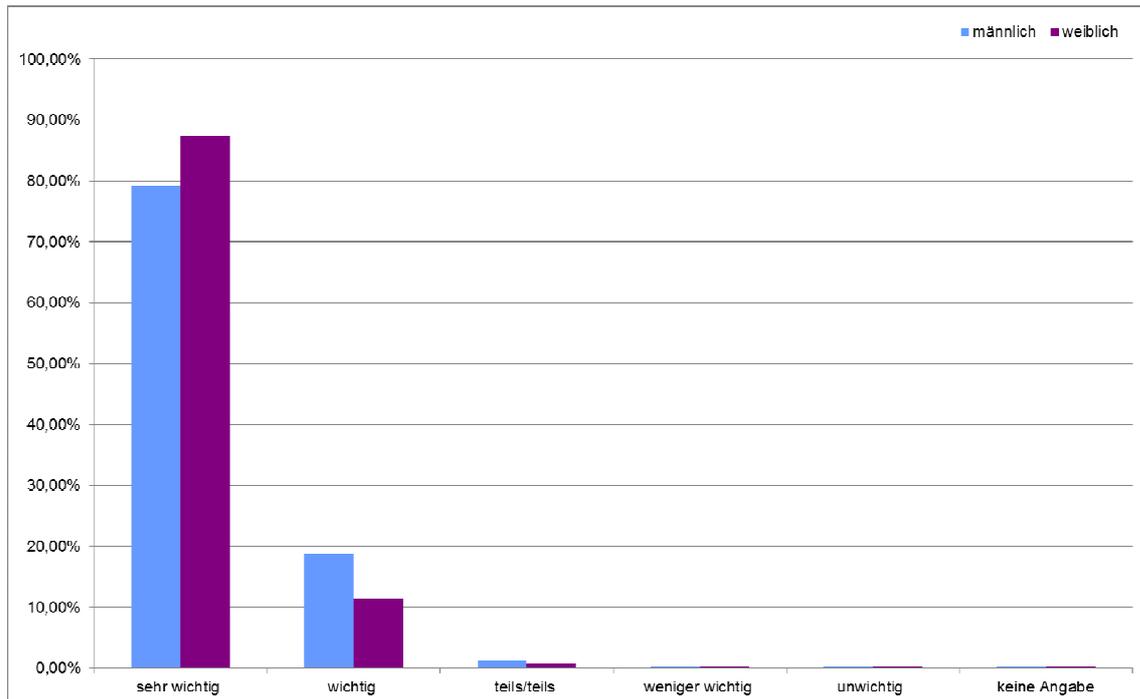


Abb. 5: Bedeutung von Grünanlagen nach Geschlecht in %
- Bedeutung sehr wichtig / wichtig

Eine höhere Bedeutung der Grünanlagen für Bürgerinnen wird sichtbar, wenn man nach den Kriterien sehr wichtig und wichtig differenziert,

Bei allen Altersgruppen haben „Grün- / Freiflächen und Parks“, und „Straßenbäume und -grün“ eine hohe Bedeutung. Menschen unter 18 Jahren messen Grünanlagen einen geringeren Stellenwert bei, als ältere Menschen. Bei Friedhöfen nimmt die Bedeutung mit dem Alter der Teilnehmer zu.

Eine Korrelation zwischen der Bedeutung der Grünanlagen und dem Vorhandensein von privatem Grün lässt sich kaum feststellen. Nur in Städten mit mehr als 200.000 Einwohnern wird den Grün- und Parkanlagen und dem Straßengrün eine etwas höhere Bedeutung zugemessen. Hier ist der Anteil der Einwohner geringer, der über privates Grün verfügt.

Die Bedeutung der Grünanlagen spiegelt sich auch in der Besuchshäufigkeit und Besuchsdauer wider.

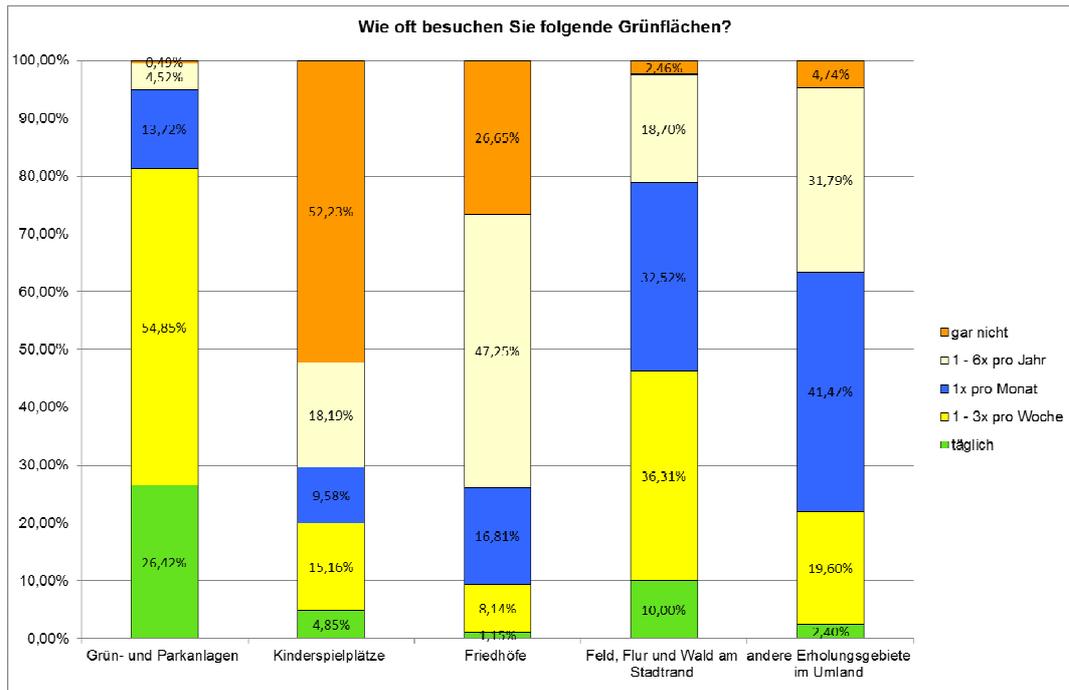


Abb. 6: Besuchshäufigkeit von Grün- und Parkanlagen in %.

Rund 27 % der Befragten besuchen eine Grün- und Parkanlage täglich, weitere 55 % suchen sie 1- bis 3-mal pro Woche auf. Auch die Erholungsräume am Stadtrand frequentieren 10 % der Befragten täglich und 36 % 1 bis 3 mal pro Woche vergleichsweise oft.

Besuchshäufigkeit	täglich	1 - 3x pro Woche	1x pro Monat	1 - 6x pro Jahr	gar nicht
Grün- und Parkanlagen					
unter 18 Jahre	31,17%	46,75%	18,18%	3,90%	0,00%
18 bis unter 40 Jahre	21,46%	59,90%	14,57%	3,67%	0,40%
40 bis unter 64 Jahre	28,19%	52,20%	13,91%	5,18%	0,53%
64 Jahre und älter	34,66%	50,47%	9,75%	4,45%	0,66%
Kinderspielplätze					
unter 18 Jahre	12,68%	16,90%	22,54%	22,54%	25,35%
18 bis unter 40 Jahre	7,06%	17,93%	8,54%	19,60%	46,86%
40 bis unter 64 Jahre	3,21%	13,49%	9,76%	17,33%	56,21%
64 Jahre und älter	2,33%	10,54%	12,40%	15,50%	59,22%
Friedhöfe					
unter 18 Jahre	11,27%	2,82%	18,31%	43,66%	23,94%
18 bis unter 40 Jahre	0,49%	3,11%	10,96%	46,06%	39,39%
40 bis unter 64 Jahre	1,33%	9,75%	19,38%	49,48%	20,06%
64 Jahre und älter	2,00%	20,24%	26,82%	41,29%	9,65%
Feld, Flur und Wald am Stadtrand					
unter 18 Jahre	20,27%	31,08%	20,27%	24,32%	4,05%
18 bis unter 40 Jahre	7,18%	30,94%	36,25%	22,27%	3,36%
40 bis unter 64 Jahre	11,68%	39,31%	30,72%	16,46%	1,82%
64 Jahre und älter	11,45%	41,91%	28,57%	15,97%	2,10%
andere Erholungsgebiete im Umland					
unter 18 Jahre	16,42%	17,91%	26,87%	32,84%	5,97%
18 bis unter 40 Jahre	2,10%	16,30%	41,41%	34,58%	5,62%
40 bis unter 64 Jahre	2,47%	21,88%	42,02%	29,53%	4,10%
64 Jahre und älter	2,19%	21,22%	40,02%	32,18%	4,38%

Tab. 1: Besuchshäufigkeit von Grünanlagen nach Altersgruppen in %

Mehr als 75 % aller Befragten besuchen Grün- und Parkanlagen mindestens 1 mal pro Woche, rund 30 % davon sogar täglich. 31 % der unter 18-Jährigen sowie 35 % der über 64-Jährigen nutzen die Grün- und Parkanlagen sogar täglich. Kinderspielplätze werden verstärkt von den 18 bis unter 64-Jährigen besucht. Die Naherholungsgebiete am Stadtrand und Umland werden am stärksten von der Gruppe der unter 18-Jährigen stark frequentiert. Hier ist eine deutliche Zunahme zu den Vorjahren festzustellen. Ansonsten schreiben diese Ergebnisse den Trend der bisherigen Befragungen fort.

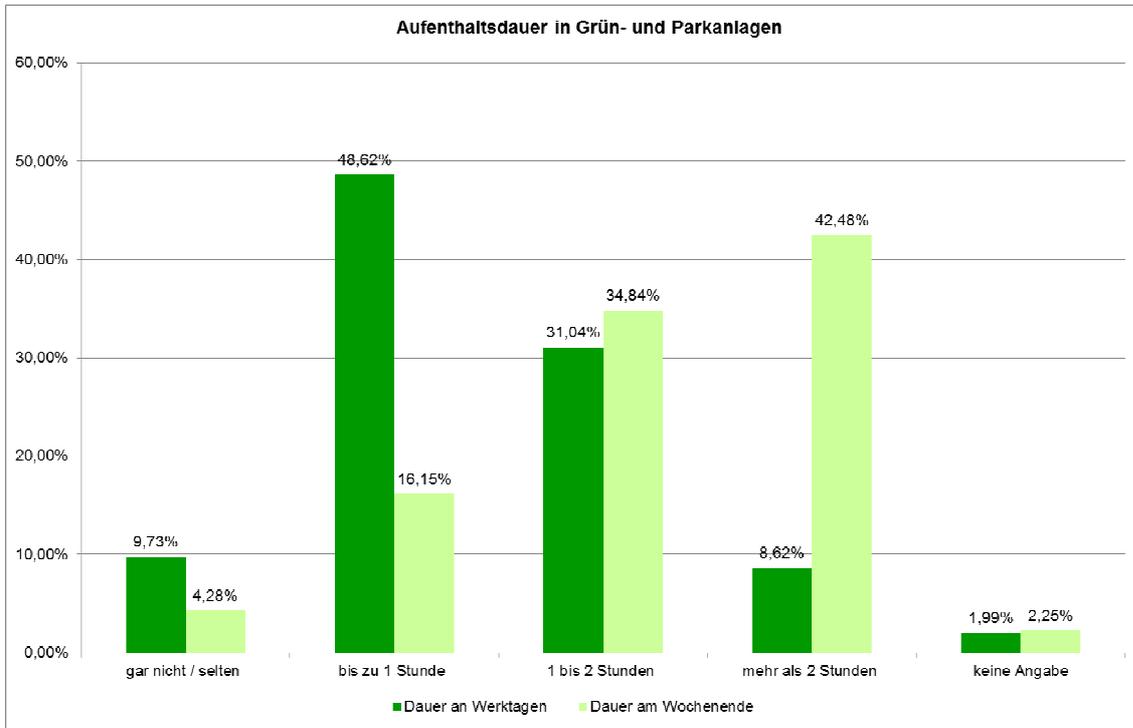


Abb. 7: Besuchsdauer von Grün- und Parkanlagen in %.

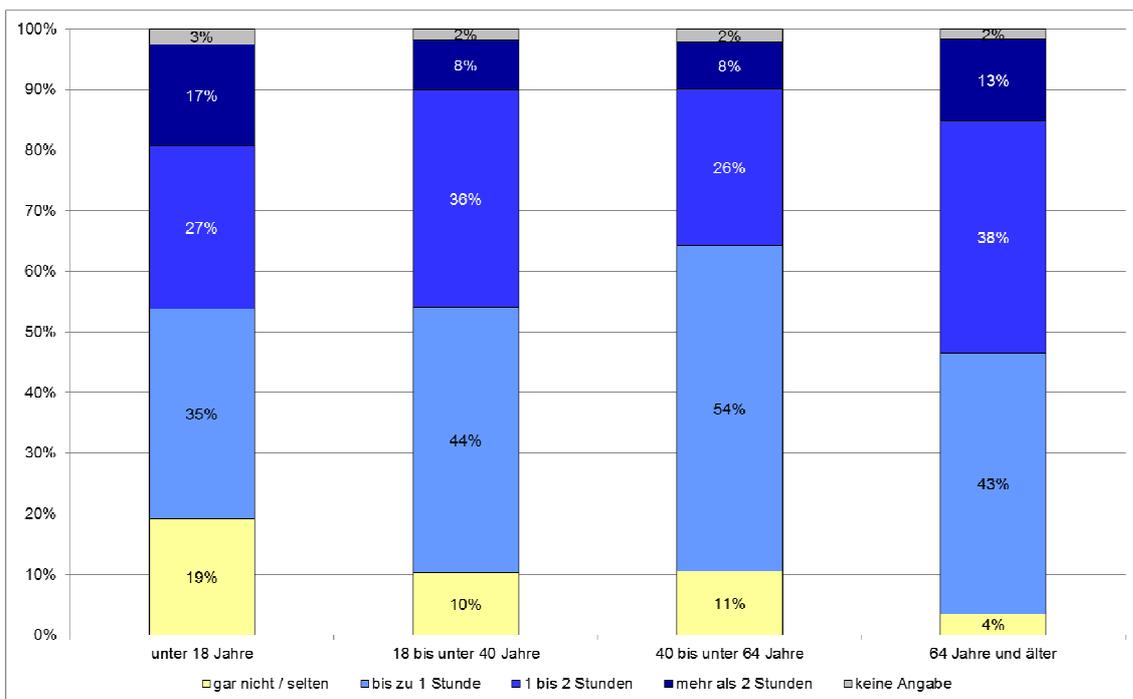


Abb. 8: Besuchsdauer von Grün- und Parkanlagen nach Altersgruppen an Werktagen

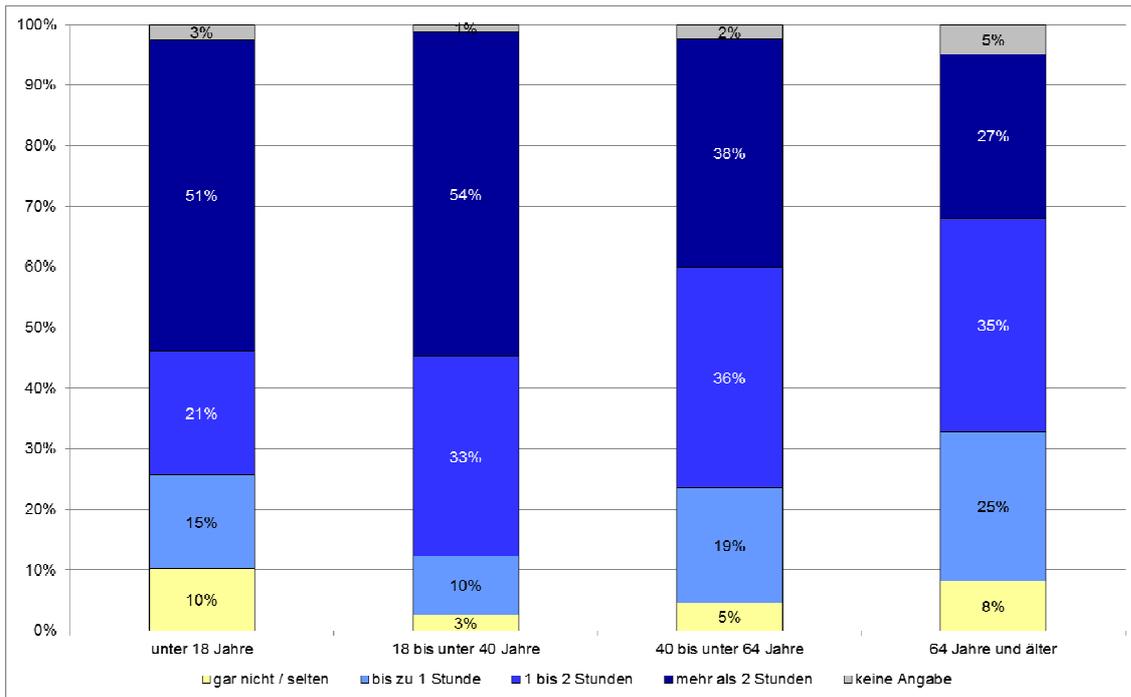


Abb. 9: Besuchsdauer von Grün- und Parkanlagen nach Altersgruppen an Wochenende

In der Gesamtbetrachtung halten sich werktags rund 80 % der Befragten bis zu 2 Stunden und 8 % länger als zwei Stunden in Grün- und Parkanlagen auf. 13 % besuchen sie selten oder gar nicht. Am Wochenende nutzen 78 % der Befragten die Grünanlagen länger als 1 Stunde, darunter 43 % sogar länger als 2 Stunden. Nur 4 % der Befragten nutzen Grün- und Parkanlagen am Wochenende selten oder gar nicht. Alle Altersgruppen nutzen die Grünanlagen intensiv, besonders die Gruppe der 18 – 40 Jährigen.

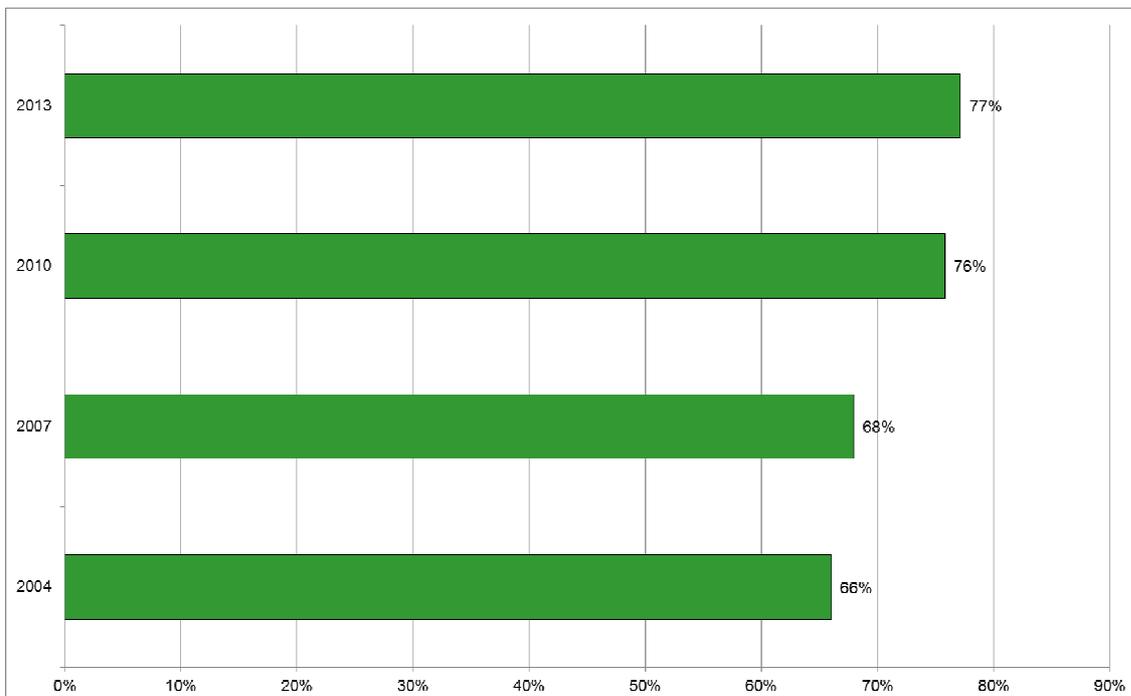


Abb. 10: Bedeutung der Nähe zu Grünflächen und Landschaft für die Wahl des Wohnortes - Bewertung sehr wichtig /wichtig in %.

Die Wichtigkeit des Standortfaktors „Grün“ für die Bürger zeigt sich auch bei der Bewertung der Bedeutung von Grün und Landschaft für die Wahl des Wohnortes. Mehr als 77 % der Befragten gaben an, dass für die Wahl des Wohnortes die Bedeutung von Grün und Landschaft sehr wichtig oder wichtig war. Nur 7 % hielten diesen Aspekt für kaum bzw. nicht relevant. Im Jahresvergleich nimmt die Bedeutung stetig zu. Dies verdeutlichen auch viele O-Töne, wie z.B. „Parks und Grünflächen sind der wahre Luxus einer Stadt, der die Lebensqualität erhöht“, „eine Stadt ohne Grün wäre für mich ein Grund, weg zuziehen“, „es ein Stück Lebensqualität“.

Exkurs: Nicht nur für die Wahl des Wohnortes ist Grün im öffentlichen Raum relevant. Das an der TU Dortmund durchgeführte Forschungsprojekt „Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen für den Wert von Grundstücken und Immobilien²“ zeigt deutlich, dass vielgestaltige Freiräume und Grünflächen sich positiv auf den Bodenrichtwert auswirken. So steigert sich der mittlere Bodenrichtwert mit zunehmender Straßenraumqualität von 98 €/m² (mangelhafte Straßenraumqualität) auf 206 €/m².

Generell ist festzustellen, dass die Bereitstellung von Grünanlagen eins der am meisten genutzten städtischen Angebote ist und alle Altersgruppen und Geschlechter erreicht.

3.3 Funktion der Grünflächen

Innerhalb der Verdichtungsräume übernehmen die öffentlichen Grünflächen eine wichtige Funktion für die Erholung der Bevölkerung.

Grünanlagen sollen entsprechend den unterschiedlichen Erholungsbedürfnissen der Bevölkerung verschiedene Anforderungen hinsichtlich der Erreichbarkeit, Größe, Ausstattung und Gestaltung erfüllen.

Beispielsweise wird die akzeptierte Entfernung zur Grünanlage (Einzugsbereich) im Wesentlichen durch die freie Zeit bestimmt, die dem Einzelnen für die freiraumbezogene Erholung zur Verfügung steht. Bleibt nur wenig Zeit, darf die Grünanlage nicht weit entfernt sein. Die gute Erreichbarkeit einer Grünanlage ist für weniger mobile Bevölkerungsgruppen, z. B. ältere Menschen, ein wichtiges Kriterium für den Freiraumaufenthalt.

Die Ansprüche der Erholungssuchenden an die Größe des Freiraums und die Vielfältigkeit seiner Ausstattung und Gestaltung nehmen mit der Dauer des Aufenthalts in der Grünanlage zu. So werden an Wochenenden verstärkt größere Parkanlagen mit einem vielfältigen Nutzungsangebot aufgesucht.

Weshalb besuchen Sie öffentliche Grün- und Parkanlagen?	trifft völlig zu	trifft überwiegend zu	teils/teils	trifft überwiegend nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
um spazieren zu gehen, zu wandern	48,1%	28,3%	15,8%	4,9%	2,0%	0,9%
um der Natur nahe zu sein	48,2%	31,5%	14,5%	3,2%	1,4%	1,2%
um Kindern das Spielen im Freien zu ermöglichen	18,1%	9,0%	9,4%	7,8%	30,9%	24,8%
zur Entspannung	56,1%	31,6%	9,2%	1,1%	0,8%	1,2%

² Vgl. Hoffmann A., Gruehn D.: Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen in deutschen Groß- und Mittelstädten für den Wert von Grundstücken und Immobilien. LLP Bericht 010, 2010

Weshalb besuchen Sie öffentliche Grün- und Parkanlagen?	trifft völlig zu	trifft überwiegend zu	teils/teils	trifft überwiegend nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
um Tiere und Pflanzen anzuschauen	26,3%	26,7%	28,5%	11,2%	4,8%	2,4%
um sportlich aktiv zu sein	29,9%	21,0%	23,9%	12,3%	9,8%	3,1%
wegen der frischen Luft	56,1%	30,1%	9,5%	2,0%	1,2%	1,1%
um mit anderen Menschen zusammen zu sein	12,0%	17,9%	34,4%	19,3%	12,0%	4,3%
als Verbindungsweg, um von 'A nach B' zu kommen	16,4%	17,3%	33,8%	16,0%	12,9%	3,6%
Wegen Festen/Veranstaltungen im Grünen	6,6%	11,8%	30,6%	25,3%	20,2%	5,5%
um den Hund auszuführen	9,5%	2,9%	2,6%	2,2%	66,6%	16,2%

Tab. 2: Funktionen von Grünanlagen in %.

Besonders wichtig ist die Erholung. Über 86 % der Befragten nutzen den Besuch einer Grünanlage zur Entspannung, um an der „frischen Luft zu sein“, um dort „spazieren zugehen“ sowie um „der Natur nahe zu sein“. Weiterhin von Bedeutung sind die Möglichkeiten dort „sportlich aktiv zu sein“, hier ist eine Steigerung zu den vorherigen Befragungen festzustellen. Im Vergleich zu den Vorjahren hat der Aspekt „um der Natur nahe zu sein“ an Bedeutung gewonnen.

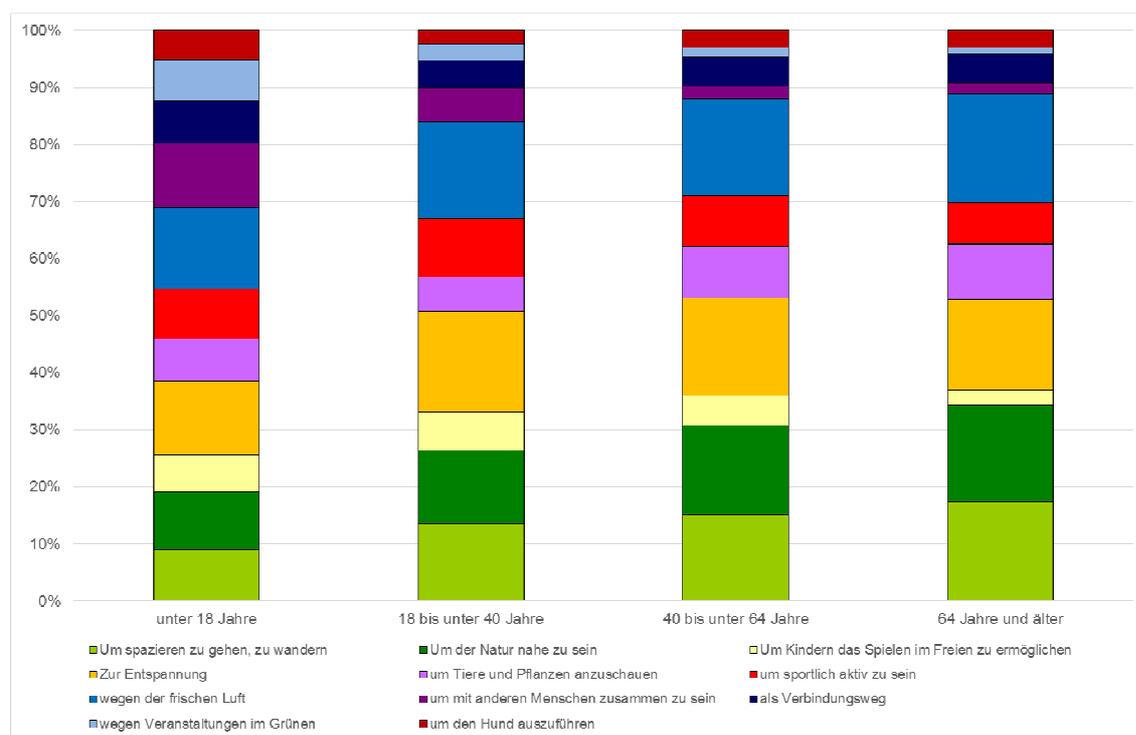


Abb. 11: Funktionen von Grün- und Parkanlagen – Bewertung trifft völlig zu in %.

Rang	unter 18 Jahre	18 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 64 Jahre	64 Jahre und älter
1	wegen der frischen Luft	zur Entspannung	zur Entspannung	wegen der frischen Luft
2	zur Entspannung	Wegen der frischen Luft	wegen der frischen Luft	um spazieren zu gehen, zu wandern
3	um mit anderen Menschen zusammen zu sein	um spazieren zu gehen, zu wandern	um der Natur nahe zu sein	um der Natur nahe zu sein
4	um sportlich aktiv zu sein	um der Natur nahe zu sein	um spazieren zu gehen, zu wandern	zur Entspannung

Tab. 3: Rangverteilung Bewertung (trifft völlig zu) der Funktionen von Grün- und Parkanlagen

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Altersgruppen wird deutlich, dass Jugendlichen unter 18 Jahren die Möglichkeit mit anderen Menschen zusammen zu sein, sowie sportliche Aktivitäten stärker gewichten, als ältere Befragungsteilnehmer. Die über 64-jährigen bewerten stärker die Gelegenheit an der frischen Luft zu sein. Die Bedeutung der Spaziermöglichkeiten in Grünanlagen, sowie die Möglichkeit der Natur nahe zu sein, steigt mit dem Alter. Bei den unter 18-Jährigen spielt die Funktion der Grünanlage als Kommunikationsort eine größere Rolle.

Aspekte wie „Ruhe vorm Verkehrslärm“, „angenehmes Klima“ und „Entschleunigung“ werden positiv hervorgehoben. Deutlich wird, dass die Grünflächen nicht als Ersatz für den eigenen Garten angesehen werden, sondern eine eigenständige Funktion haben.

In den zusätzlich freien Angaben wird häufig die Nutzung Grillen angegeben. Auch der Wunsch nach mehr Grillflächen wird vor allen Dingen von jungen Menschen artikuliert.

Dieser Trend ist nicht neu und auch verständlich. Erfahrungen der Grünflächenämter zeigen, dass das Grillen in Grün- und Parkanlagen vor allen Dingen am Wochenende zunimmt. Balkone und Dachterrassen bieten nur einer bestimmten Anzahl von Personen Platz, zudem wollen Jugendliche auch ungestört sein. Leider führt dies häufig zu Beschwerden von Anwohnern, da dies häufig zu Lärmbelästigung und Vermüllung führt. Hier ist es die Aufgabe der Grünflächenverwaltung, gerade für größere Gruppen ein Angebot von Grillplätzen an ausgewählten Plätzen zur Verfügung zu stellen und damit Veranstaltungen zu kanalisieren.

Funktion und Gestaltung von Grünanlagen hängen eng zusammen. Neben den funktionalen Aspekten spielen persönliche Vorlieben eine Rolle. Gruppen mit Kindern bevorzugen beispielsweise eher nicht reglementierte Parkbereiche, wie offene Rasenflächen, ältere Menschen geben eher geordneten, aufwendig gestalteten Bereichen den Vorzug.³

In Zeiten knapper Kassen ist es notwendig, bei der Planung oder Umgestaltung von Grünanlagen die Vorlieben der Bürger zu kennen, um die finanziellen Mittel so effektiv wie möglich einzusetzen.

³ Vgl. Gröning, G., Ulfert, H., Jirku, A., Scharting, H. (1985): Gebrauchswert und Gestalt von Parks. Zur sozialen und räumlichen Definition öffentlich zugänglicher Freiräume. Das Gartenamt. 34/85. Seite 630 - 641.

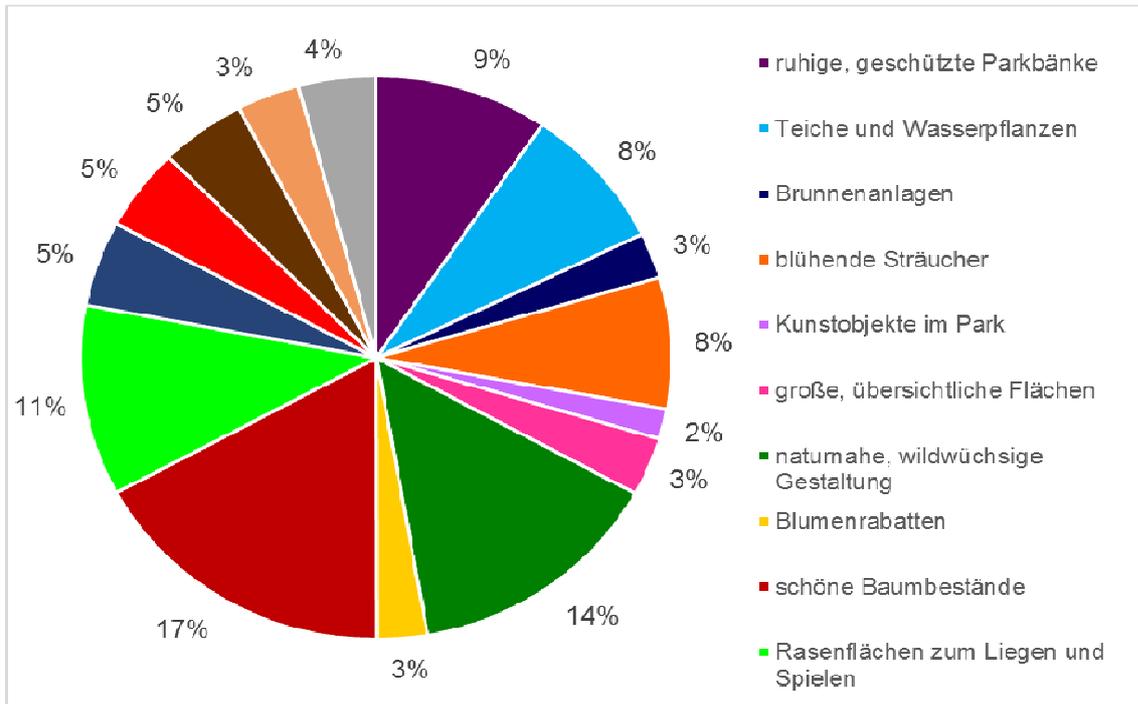


Abb. 12: Bedeutung gestalterischer Elemente in %.

Bei der Analyse der Ergebnisse, ist festzustellen, dass eine naturnahe Gestaltung mit schönen Baumbeständen, Wasserflächen und Rasenflächen zum Liegen und Spielen als besonders wichtig eingestuft werden. Blumenrabatten haben mit nur 3 % einen geringen Stellenwert. Zu den Vorjahren ist eine leichte Steigerung festzustellen.

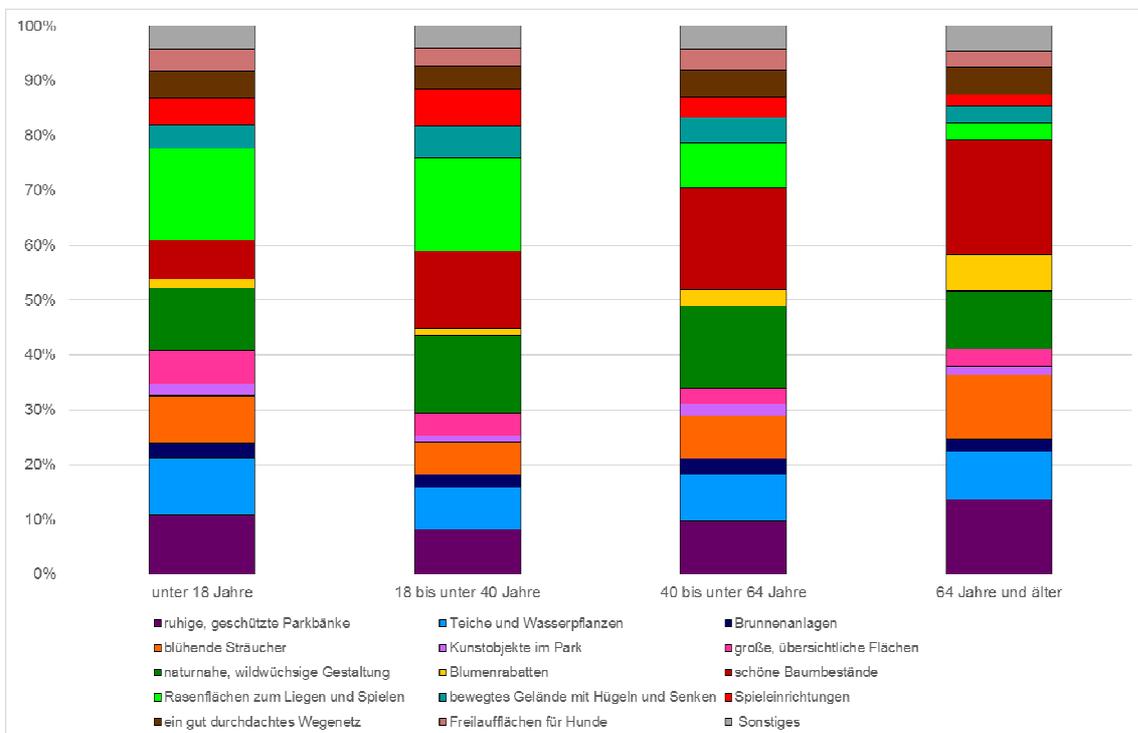


Abb. 13: Bedeutung gestalterischer Elemente nach Altersgruppen in %.

Die Bedeutung von Rasenflächen nimmt mit zunehmenden Alter ab, während die Bedeutung von Baumbeständen zunimmt. Die naturnahe Gestaltung ist von allen Altersgruppen wichtig. Die Altersgruppe der über 64-Jährigen erachtet Wechselbepflanzung wichtiger als die jüngeren Bürger.

Zu beachten ist jedoch, dass in vielen Kommunen Wechselbepflanzung aus Kostengründen aus dem Stadtbild fast völlig verschwunden und nur an ausgewählten Standorten zu finden ist. Aus den freien Textfeldern wurde deutlich, dass Blumenrabatten durchaus positiv bewertet werden, wenn sie temporär, außergewöhnlich oder ereignisbezogen sind, also als Hingucker fungieren. Erfahrungen zeigen, dass blühende Gestaltungselemente in der Bevölkerung durchaus sehr geschätzt werden. Jährlich Blüheeffekte im Frühjahr durch die Zwiebelgewächse wie Narzissen und Krokusse, aber auch die in den letzten Jahren verstärkt dargebotene Blumenwiesen und Staudenflächen erzeugen eine positive Resonanz.

3.4 Zufriedenheit mit den Grünflächen

Anhand einer 5er Skala wurden die Anlagen in Hinblick auf den gärtnerischen Zustand und die Sauberkeit benotet.

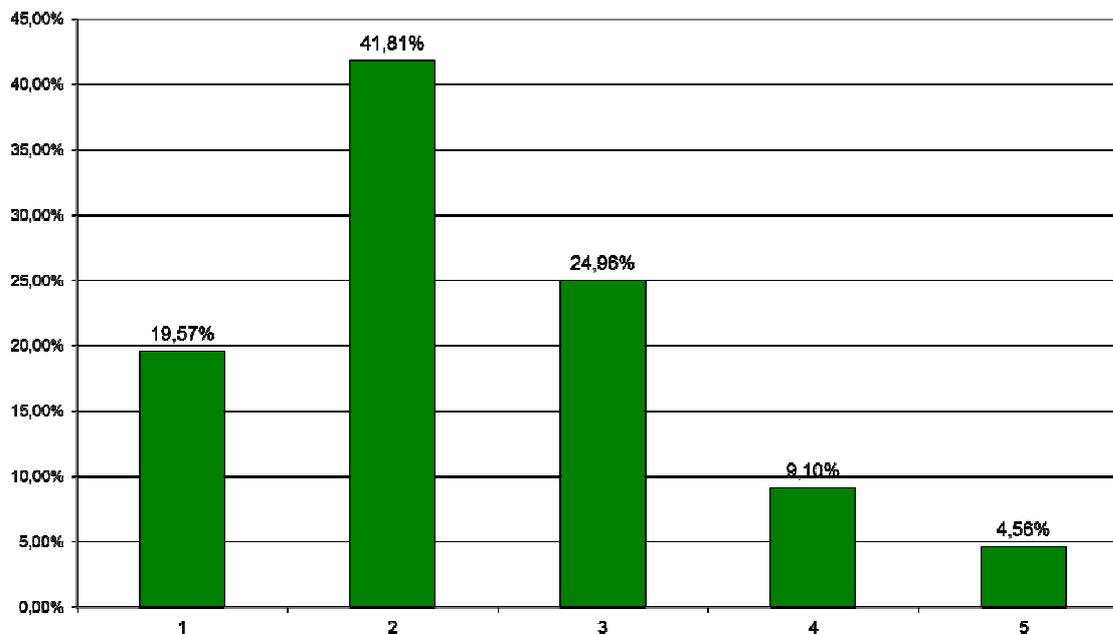


Abb. 14: Zufriedenheit Zustand der Grünanlagen hinsichtlich des gärtnerischen Zustandes (Noten)

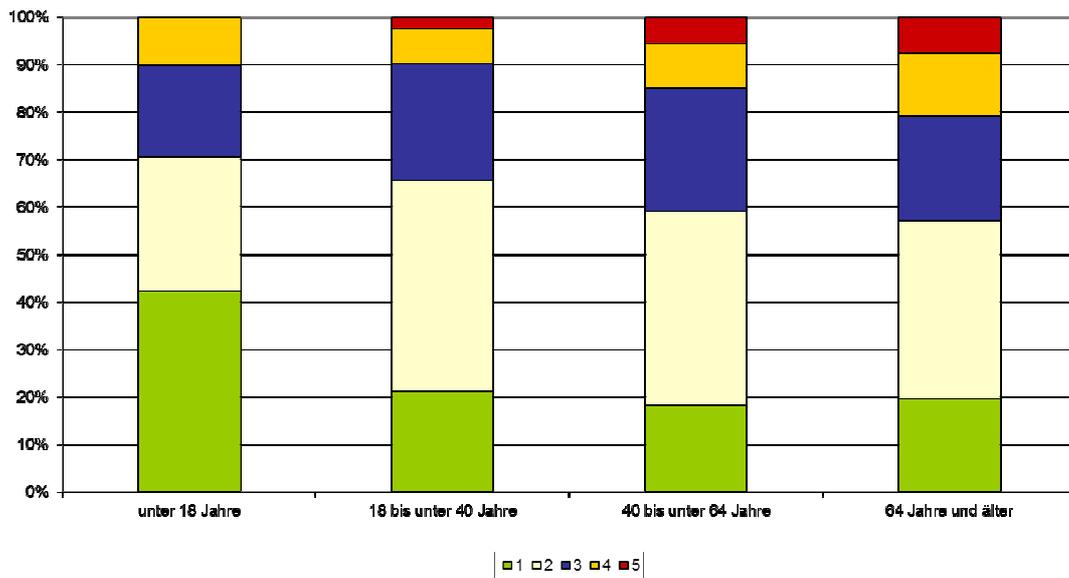


Abb. 15: Zufriedenheit Zustand der Grünanlagen hinsichtlich des gärtnerischen Zustandes nach Altersgruppen (Noten)

Etwa 61 % bewerten den gärtnerischen Zustand der Grünanlagen als gut (Note 1 und 2). 24 Prozent als durchschnittlich. Ca. 15 Prozent sind eher nicht zufrieden. Ein ähnliches Bild zeigt auch die Verteilung nach Altersgruppen. Tendenziell wird der Zustand schlechter bewertet, je älter die Teilnehmer sind.

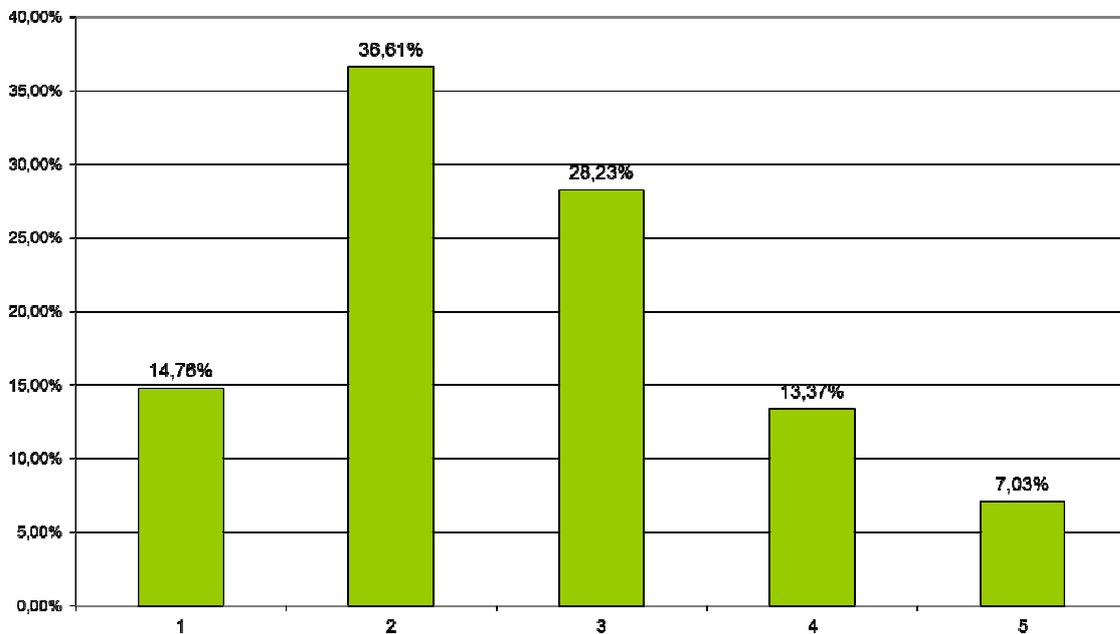


Abb. 16: Zufriedenheit Zustand der Grünanlagen hinsichtlich der Sauberkeit (Noten)

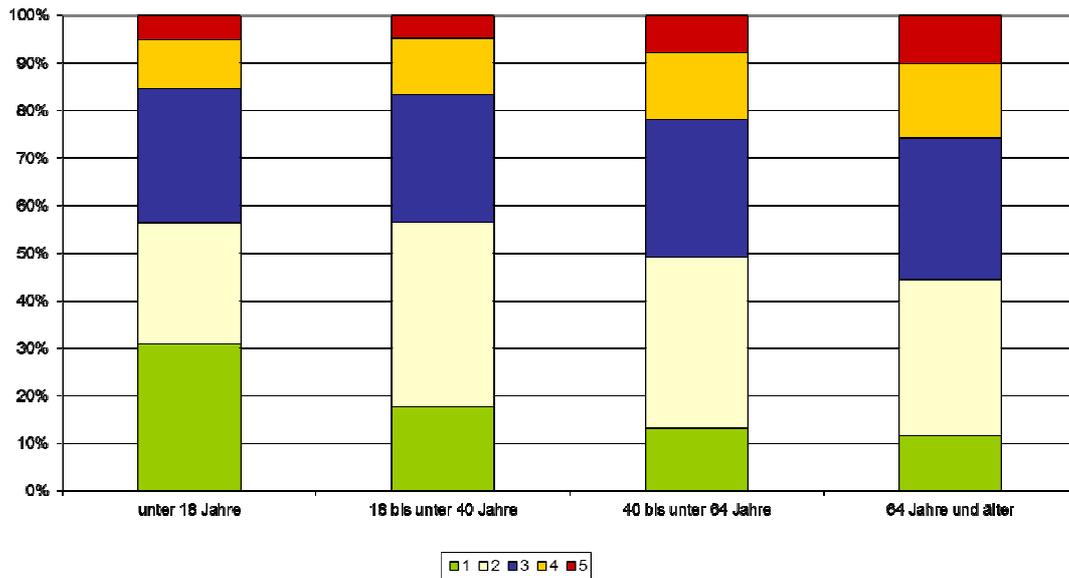


Abb. 17: Zufriedenheit Zustand der Grünanlagen hinsichtlich der Sauberkeit nach Altersgruppen (Noten)

Schlechter wird die Sauberkeit der Anlagen bewertet. Hier sind nur noch etwa 51 Prozent der Befragten zufrieden (Note 1 und 2). Zwar ist der Anteil der durchschnittlichen Bewertungen etwas höher (28) Prozent, aber fast ein Fünftel der Befragten sind eher nicht zufrieden. Auch hier wird tendenziell der Zustand schlechter bewertet, je älter die Teilnehmer sind. Auch in den Anmerkungen wird ein sich verschlechternder Zustand der Grünanlagen wahrgenommen und kritisiert. Häufig genannte Begriffe wie „Verwahrlosung“, „Vermüllung“ zeichnen ein Stimmungsbild.

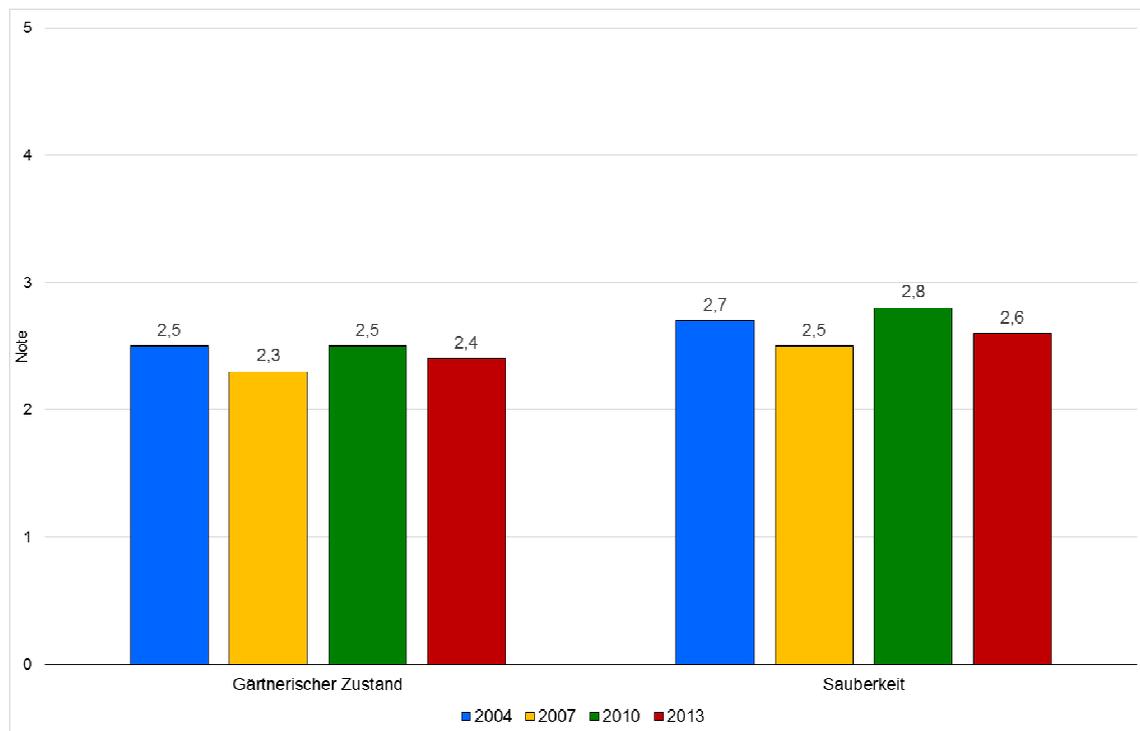


Abb. 18: Jahresvergleich Zufriedenheit Zustand der Grünanlagen (Noten).

Werte von 3 und schlechter innerhalb einer 5er Skala bedeuten, dass die Bürger mit dem Zustand der Anlagen nicht zufrieden sind. Im Jahresvergleich konnte eine leichte Verbesserung festgestellt werden, trotzdem besteht Optimierungsbedarf. Die Zufriedenheit der Bürger korrespondiert mit der Haushaltslage der Kommunen. Kommunales Grün ist unterfinanziert. Zu diesem Ergebnis kommt der Landesrechnungshof Hamburg: "Der Unterhaltsbedarf für Grünanlagen und Spielplätze kann nur zu rund 55 Prozent abgedeckt werden." Diese Hamburger Situation ist kein Ausnahmefall, sondern ein Spiegelbild der Situation der „Grünflächenverwaltungen“ in Deutschland. Dies macht sich bemerkbar im Pflegezustand der Grünanlagen.

Bedenkt man die hohe Bedeutung der Grünanlagen für die Bürger, scheint es geboten, den detaillierten Ergebnissen der Befragung bei Art und Umfang künftiger Pflegeaufwendungen hohe Beachtung beizumessen.

3.5 Kontakt zur Verwaltung

Hauptinformationsquelle der Bürger über die für Grünflächen zuständigen Verwaltungseinheiten ist mit 35 % noch die Zeitung, gefolgt vom Internet. 2010 lag der Wert noch bei 41 Prozent. Die Bedeutung des Internets hat sich seit 2007 von 18 % auf 25 % gesteigert.

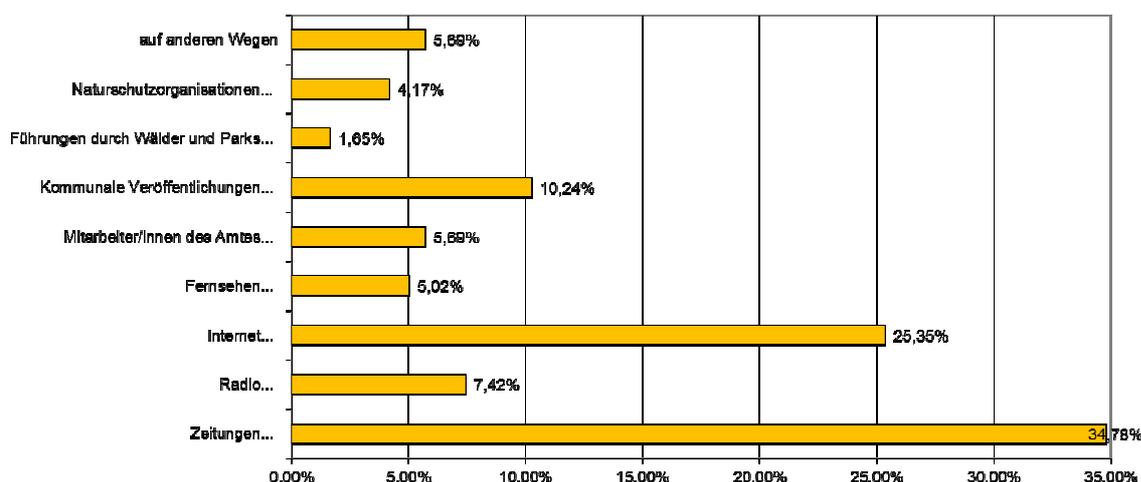


Abb. 19: Informationsmedien in %.

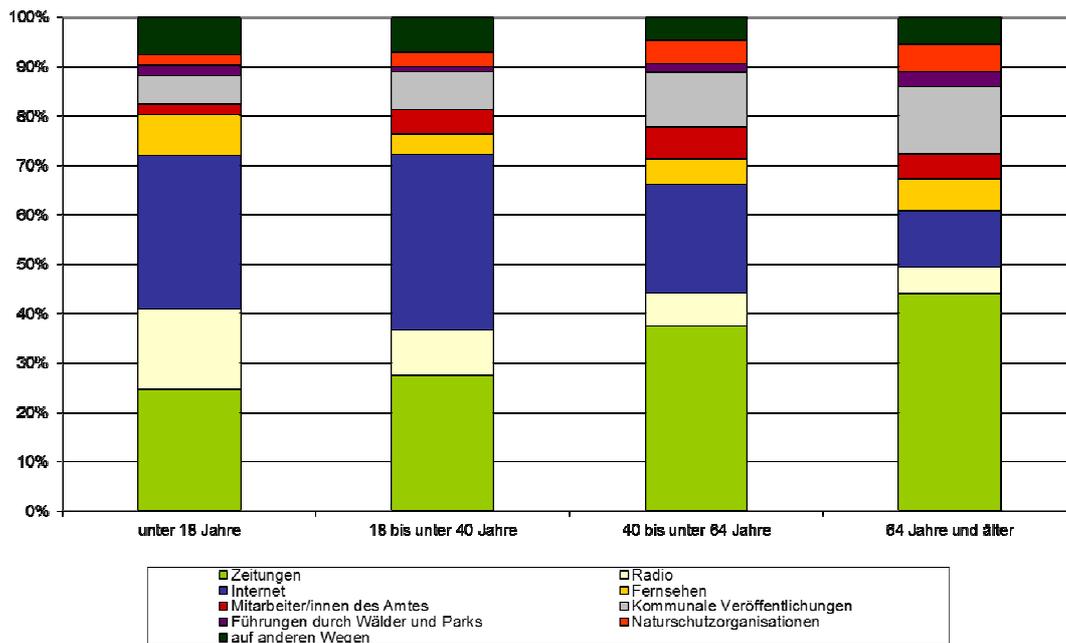


Abb. 20: Informationsmedien nach Altersgruppen in %.

Die Reichweite von Zeitungen ist bei der älteren Bevölkerung höher ausgeprägt, das Internet ist das stärkere Medium bei der Altersgruppe bis 40 Jahre. In größeren Städten über 200.000 Einwohner ist die Bedeutung der Zeitungen etwas geringer. Hier wird das Internet als Informationsmedium stärker genutzt. Auch das Radio spielt hier eine bedeutend größere Rolle als in den kleineren Städten. Dies lässt sich vermutlich auf die Existenz von lokalen Radiosendern zurückführen, die in größeren Städten oft zu finden sind und detailliert über das Geschehen vor Ort berichten. Der persönliche Informationsfluss über die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des „Amtes“ ist bei kleineren Städten stärker ausgeprägt. Auch kommunale Veröffentlichungen haben in kleineren Städten einen höheren Wirkungsgrad.

Die Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Social Media ergänzt die traditionellen Massenmedien, wie Zeitungen, Radio und Fernsehen. Rund 75 Prozent der Bevölkerung in Deutschland waren im Jahr 2011 im Internet unterwegs. Die Durchdringungsrate von Facebook liegt in Deutschland bei rund 25 Prozent der Bevölkerung. Diese sogenannten „Neuen Medien“ haben bereits und werden weiterhin tiefgreifende Veränderungen hervorrufen und fordern ein neues Kommunikationsverständnis. Das Internet eröffnet zudem einen fast unermesslichen Zugriff auf Informationen. Ergebnisse der Vergleichsarbeit der KGSt zeigen jedoch, dass die Internetauftritte der Grünverwaltungen oftmals noch nicht an die Anforderungen und Bedürfnisse der Bürger angepasst sind. Die Kunst wird zukünftig darin liegen, komplexe kommunale Sachverhalte zu komprimieren und so darzustellen, dass sie für interessierte Bürger verständlich und zugänglich sind.

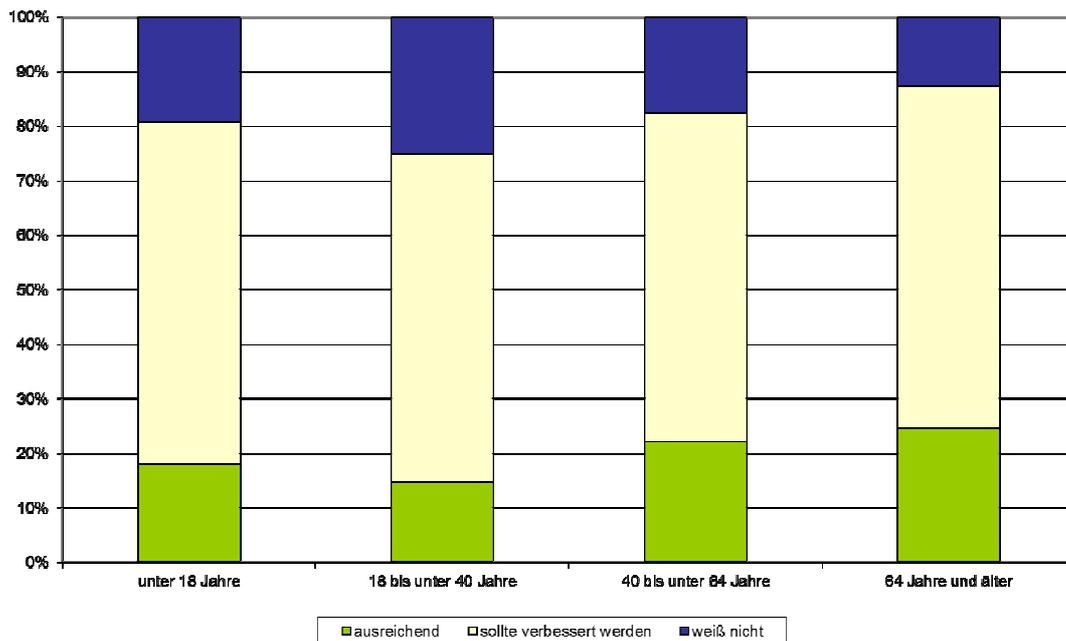


Abb. 21: Informationsbedarf in %.

Der Informationsbedarf ist bei den Altersgruppen ähnlich ausgeprägt. Mehr als 60 % der Befragten haben den Wunsch, mehr über die Arbeit der Verwaltung zu erfahren. Nur ca. 20 % fühlen sich ausreichend informiert. Nach einer Steigerung von 2004 bis 2010 (2010: 29 %, 2007: 21 %, 2004: 18 %) ist wieder eine deutliche Verschlechterung festzustellen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem „Presseamt“ ist zu empfehlen.

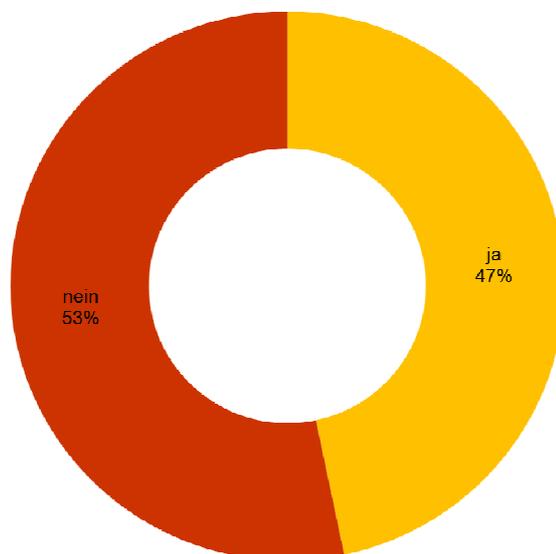


Abb. 22: Zufriedenheit mit der Kompetenz der Verwaltung in %.

Zwar steigerte sich die Zufriedenheit der Bürger mit der Kompetenz der Verwaltung gegenüber der Befragung des Jahres 2004 deutlich. Trotzdem finden nach wie vor mehr als 53 % der Bürger keinen kompetenten Ansprechpartner bzw. keine kompetente Ansprechpartnerin in der Verwaltung. Kompetent beraten fühlen sich 47 % (2004 wurden nur Werte von 20 % erreicht).

Exkurs: Ergebnisse aus der Vergleichsarbeit zeigen, dass die negative Beurteilung häufig mit der mangelnden Erreichbarkeit der zuständigen Stellen zusammenhängt. Diese beginnt in den Telefonzentralen. Die Vermittlungszeiten sind lang, sowie die Anzahl der Fehlversuche sind sehr hoch. Zudem sind die Sachbearbeiter häufig nicht am Platz; Anrufbeantworter sind nicht geschaltet und die Rückverweisung eines Anrufs an die Zentrale erfolgt nicht. Die Vergleichsringarbeit ergab, dass die umfangreichen technischen Möglichkeiten, z. B. Umstellung der Telefone bei Abwesenheit, Voicemail etc. noch nicht ausreichend genutzt werden. Bandansagen werden positiv aufgenommen - sofern später auch ein Rückruf erfolgt. Sinnvoll ist es, dass die Nummern öffentlich bekannt gemacht werden, sodass eine Vermittlung durch die Telefonzentrale der Gesamtverwaltung vermieden und dadurch die Vermittlungszeit verkürzt werden kann.

3.6 Anregungen

Zu der abschließenden Frage „Was möchten Sie uns noch als Anregung mit auf den Weg geben“ sind 3.619 Antworten eingegangen. Sie enthalten eine Fülle von Änderungsvorschlägen und Kritikpunkten, aber auch viel Lob. Auch die negativ kritischen Anmerkungen sind selten destruktiv, sondern in der Hauptsache so formuliert, dass eine ernsthafte Auseinandersetzung der Teilnehmer mit der Thematik zu spüren ist. Der Wunsch nach einer Aufwertung der Grünanlagen wird vielfach formuliert und beispielhaft mit folgendem O-Ton „*Verwandeln Sie Ihr Bau-ab-Amt in ein Grün-plus-Amt!*“ visualisiert.

Die Auswertung der freien Anmerkungen zeigen eine besondere Wertschätzung von Bäumen. Hier herrscht bei den Bürgern ein gewisses Misstrauen, dass die Grünflächenverwaltungen nicht sorgsam mit den Bäumen umgeht und Bäume fällt, die standsicher seien.

Es werden viel zu oft Bäume gefällt, beschnitten, zerstört, unbaumgemäß behandelt. Es dauert Jahrzehnte bis ein Baum groß und stolz ist - länger als wir alle leben - man sollte alles tun, um einen Baum zu erhalten und nicht immer die "bequeme Lösung" suchen

Eine Aufgabe für die Grünflächenverwaltungen wird es sein, ihre Arbeit besser zu „vermarkten“ und Verständnis für notwendige Baumfällmaßnahmen zu wecken.

Formuliert werden auch Wünsche, die unter dem Thema „Urban gardening“ zusammengefasst werden können. Sei es Initiativen wie Gemeinschaftsgärten, essbare Stadt, der Wunsch nach aktiver Mitgestaltung und Nutzung der städtischen Grünflächen wird vielerorts angesprochen. Der Boom der Gärten im Stadtgebiet ist nicht mehr zu übersehen. Die Stiftung Interkultur z.B. betreibt interkulturelle Gärten, in denen Deutsche und Menschen von anderswo zusammen Zucchini säen und Erbsen ernten. 2003 waren es fünf Projekte, 2012 sind daraus mehr als 100 geworden - Tendenz weiter steigend.

Viele Stimmen sprechen sich auch für eine naturnahe Gestaltung von Grünanlagen aus. Begriffe wie Blumenwiesen, Biodiversität und Naturschutz werden mehrfach genannt.

Deutlich wurde das Dilemma zwischen Hundebesitzern und Nichthundebesitzern. Die einen kritisieren das eingeschränkte Zugangsrecht sowie den Leinenzwang, Bürger ohne Hunde wünschen sich hingegen eine noch stärkere Beschränkung. Kritisch wird auch die Verunreinigung durch Hundekot angemerkt. Ähnlich ist es bei den Radfahren und Fußgängern. Auch hier kollidieren die Interessen. Die Nutzungskonflikte sind eine Herausforderung für die Planer. Die verschiedenen Nutzungsansprüche werden sich verstärken und müssen bei der Planung von Grünanlagen stärker als bisher berücksichtigt werden, um die Erholungsfunktion der Grünanlagen weiterhin zu gewährleisten.

Die Befragung als solche wurde positiv aufgenommen. Viele Bürger haben sich über das Interesse der Kommunalverwaltung an ihrer Meinung gefreut.

4 Schlussbemerkung

Eine Bürgerbefragung ist kein Zauberstab, der von heute auf morgen ein völlig neues Verwaltungshandeln aus dem Hut hervorholt. Vielmehr geht es darum, die gute Arbeit, die heute schon in den Kommunen geleistet wird, schrittweise noch besser zu machen. Wer aber seine Leistungen verbessern möchte, „muss genau wissen, wo der Schuh drückt“. Bürgerbefragungen liefern Informationen darüber, wie die Arbeit der Verwaltung von den Bürgern gesehen wird. Für die Verantwortlichen sind diese Befragungen eine sehr effektive Möglichkeit, auf direktem Weg sehr viele Informationen und Meinungen zu erhalten. Diese Informationen und Sichtweisen können in vielerlei Richtungen Diskussionen über konkrete Verbesserungsmaßnahmen in Gang zu setzen: In die Verwaltung und die politischen Gremien hinein, und mit dem Bürger selbst.

Trotz knapper werdender Haushaltsmittel und einer demzufolge immer dünneren Personaldecke in den Kommunen bleibt es notwendig, öffentliches Grün in seiner Funktion zu erhalten. Die aktuelle Befragung gibt Anhaltspunkte dazu: Grün ist für den Bürger ein hohes Gut, attraktives Grün bindet Bürger und vorhandenes Grün ist ein entscheidendes Kriterium bei der Wohnortwahl. Ökonomisches und ökologisches Grün lässt sich in seiner jeweiligen Funktion jedoch nur sinnstiftend planen, bauen und erhalten, wenn entsprechende Voraussetzungen gegeben sind. Ein „funktionales“⁴ Grün ist nur dann realisierbar, wenn die planerischen, gestalterischen und pflegerischen Maßnahmen sich möglichst passgenau an den Ansprüchen der Nutzergruppen orientieren. Dazu geben insbesondere die offenen formulierten Antworten dieser Befragung Anhaltspunkte.

Auch im Hinblick auf die Auswirkungen des demografischen Wandels - sinkende Einwohnerzahlen und mehr ältere Mitbürger und Mitbürgerinnen - bietet die Befragung erste Hinweise hinsichtlich der prognostizierbaren Bedürfnisse der unterschiedlichen Ziel- und Altersgruppen. Dies betrifft nicht nur die Gestaltung, sondern auch Aspekte wie Nutzung und Unterhaltung der Freiräume.

Der Bericht fasst die wesentlichen Ergebnisse der Befragung zusammen und erlaubt einen Vergleich der lokalen Resultate mit dem „Gesamttrend“ der beteiligten Kommunen. Die Anmerkungen geben für die lokalen Auswertungen wertvolle Hinweise, da sie häufig persönliche Einschätzungen und konkrete Hinweise zu bestimmten Grünanlagen beinhalten.

⁴ Vgl. Albertshausen, E. M. (1985): Neue Grünflächen für die Stadt. Natur, die man sich leisten kann. Callwey Verlag. München.